

Die Widerständler_innen

und ihre erlittene Mordlust und ihr erfahrener Sadismus

Brutalitäten und Obszönitäten erfahren wir gelegentlich im menschlichen Zusammenleben. Meist sind ein geringer Bildungsstand der Täter oder deren eigene vorausgegangenen Erfahrungen dieser Personen Quellen für solche Entgleisungen. Allerdings sind Äußerungen von Menschenverachtung und Zynismus besonderes Kennzeichen faschistischer Herrschaftsstrukturen. Das haben nicht wenige von denen, die für eine bessere Welt kämpften, am eigenen Leib erfahren müssen. Hier soll an einigen Beispielen sichtbar gemacht werden, wie die Menschenwürde mit Füßen getreten werden kann – auch im wörtlichen Sinn dieser Feststellung.

**Völlig zu recht steht daher als Artikel 1 im Grundgesetz der BRD:
„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“**

Vorname, Nachname	Ereignis
Abraham (Abrasha) Blum (1905-1943)	War ein in Belgien ausgebildeter jüdisch-polnischer Ingenieurwissenschaftler, der sich in der jüdischen Kampforganisation ZOB engagierte. Er nahm, obwohl er nicht als besonders guter Kämpfer galt, an dem Warschauer Ghettoaufstand teil. Mit Marek Edelman, mit dem er schon im Bürstenmachergebiet kämpfte, konnte er am 10. Mai 1943 durch Kanäle auf die andere Seite fliehen. Doch wurde er in einer Wohnung im Mai von der Polizei geschnappt. Blum versuchte, zu fliehen. Er wollte sich an einem Bettlaken herunterlassen, das aber riss. Abrasha wurde mit zwei gebrochenen Beinen zur Gestapo gebracht und dort ermordet.
Ala Gertner (1912-1945)	War eine jüdische Polin die zunächst zu Schwerarbeiten beim Autobahnbau zwangsweise eingesetzt war, bevor sie nach Auschwitz eingeliefert wurde. Hier schloss sie sich einer Widerstandsgruppe von Frauen an, die Sprengstoff schmuggelten für einen geplanten Aufstand. Sie und ihre drei Freundinnen wurden entdeckt und erhängt.
Alfred Thiele (1904-1934)	War ein kommunistischer Handwerker aus Dresden, der sich an der Verteilung von Aufklärungsmaterial beteiligte. 1934 wurde seine Gruppe entdeckt, und er wurde im Polizeipräsidium beim Verhör derart grausam misshandelt, dass die Angehörigen ihn nicht erkannten, als sie den Leichnam zum Begräbnis abholten
Anna Hirsch (1895-1954)	War eine kommunistische Schuharbeiterin aus Dohna bei Dresden, die sich am Widerstand gegen das Naziregime beteiligte. Als sie 1942 nach Auschwitz deportiert wurde, gab sie als Verantwortliche der Brotkammer hungernden polnischen Häftlingen auskömmliche Brotrationen. Dafür wurde sie mit 14 Tagen Bunkerhaft und sechs Monaten Arbeit im Strafblock verurteilt.
Arthur Ewert (1890-1959)	War ein kommunistischer Politiker und ostpreußischer KPD-Reichstagsabgeordneter, der von der sowjetisch geleiteten Kommunistischen Internationale nach Brasilien geschickt wurde, um mit den dortigen Genossen einen revolutionären Putsch gegen das rechte Vargas-Regime zu organisieren. Als das schief ging, wurde er verhaftet. Er musste während seines Verhörs nach mehrmaliger Folterung zusehen, wie seine Frau vergewaltigt wurde. Nach der Entlassung aus dem KZ erkrankte er psychisch und blieb bis zum Lebensende ein umnachteter Patient in der Psychiatrie der DDR.
August Froehlich (1891-1942)	Als der katholische Pfarrer in seinem dritten und letzten KZ Dachau angekommen war, wurde er in den Pfarrer-Block gebracht, wo er angeblich aufgrund von „Versagen von Herz und Kreislauf, bei Darmkatarrh“ am 22. Juni

	1942 starb. Ein Zeitzeuge berichtet: „ <i>Man schnitt ihm den Kopf ab, stellte diesen auf einen Tisch in einen Plastikkragen und setzte ihm einen Lorbeerkranz auf.</i> “ Die zum KZ Dachau angereisten Verwandten erhielten in einer Tüte einige mit Blut getränkte Kleidungsstücke und wurden gezwungen zu unterschreiben, dass sie niemandem von dem hier Geschehenen erzählen würden
Bartholomäus Schink (1927-1944)	Nach einem Schusswechsel der Kölner jugendlichen Widerständler mit den Nazis, bei dem es auch zu Todesopfern kam, wurde der 16jährige Schink ohne Todesurteil öffentlich erhängt. Das geschah am 10. Oktober 1944, an dem 13 Jugendliche hingerichtet wurden.
Bernhard Burgstaller (1986-1941)	War ein katholischer Abt einer Zisterzienser-Abtei, der wegen Widersetzlichkeit gegen das Naziregime verhaftet und 1941 im Gefängnis Anrath systematisch ausgehungert wurde, so dass er dort an Unterernährung gestorben ist.
Bjørn Egge (1918-2007)	1943 wurde der kriegsgefangene Norweger Egge auf der Grundlage des sogenannten Nacht-und-Nebel-Erlasses in das Konzentrationslager Sonnenburg bei Küstrin verschleppt. In Sonnenburg hatte er zwölf Stunden pro Tag schwerste Arbeit zu verrichten. Viele der Mitgefangenen erkrankten an Tuberkulose oder Typhus. 43 der insgesamt 151 norwegischen Gefangenen starben, darunter viele an Unterernährung. Als die Front näherrückte, wurden Egge und weitere norwegische Gefangene im November 1944 in das KZ Sachsenhausen verlegt. Dort wurden sie als <i>Nacht-und-Nebel</i> -Häftlinge isoliert und teilweise noch brutaler behandelt als die übrigen Internierten. Egge gehörte zu den sogenannten <i>Schuhläufern</i> , die neue Stiefel für die deutsche Wehrmacht auf Verschleiß zu testen hatten und dabei täglich einen 45 Kilometer langen Marsch auf dem Appellplatz absolvieren mussten
Carl Heinrich Langbehn (1901-1944)	Der mit dem Widerstand in vielfacher Verbindung stehende Rechtsanwalt war bereits vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt worden. Vor seiner Hinrichtung war er mehrere Tage qualvoll gefoltert worden. Obergruppenführer Müller ließ dem Gefangenen die Hände auf dem Rücken zusammenbinden und ihm mittels einer an der Decke angebrachten Zugvorrichtung die Arme hochziehen. Als Rechtsanwalt Dr. Langbehn, der diese Foltermethode schweigend überstand, mit zerrissenen Schultergelenkmuskeln zur Hinrichtung geführt wurde, konnte ein Wachmann mit Recht sagen: „ <i>An Langbehn ist nicht mehr viel zu töten, das hat Müller schon getan.</i> “
Carl-Heinr.v.Stülpnagel (1886-1944)	Der seiner Beteiligung am Attentat gegen Hitler überführte Stülpnagel erhielt am Tag darauf den Befehl, sich beim OKW in Wünsdorf bei Berlin zu melden. Unterwegs, bei Verdun, sagte er seinem Fahrer, er wolle sich das Schlachtfeld ansehen, wo er im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte. Er stieg aus dem Wagen, schoss sich in den Kopf und stürzte in die Maas. Seine Begleitung zog ihn aus dem Wasser und brachte den schwerverletzt Erblindeten in ein Lazarett. Dort wurde er von der Gestapo verhaftet und nach Berlin gebracht. Er wurde am 30. August 1944 vom Volksgerichtshof unter Vorsitz von Roland Freisler zum Tod durch den Strang verurteilt und am selben Tag in Plötzensee hingerichtet.
Eduard Wagner (1894-1944)	War als General tief in die deutschen Massenverbrechen der Wehrmacht an sowjetischen Zivilisten verwickelt. Von seinem Quartiermeister auf die Notwendigkeit zureichender Ernährung sowjetischer Kriegsgefangener hingewiesen, stellte er fest: „ <i>Nicht arbeitende Kriegsgefangene in den Gefangenenlagern haben zu verhungern.</i> “ Bezogen auf die Blockade Leningrads bemerkte er: „ <i>Zunächst muß man ja Petersburg schmoren lassen, was sollen wir mit einer 3 1/2 Mill. Stadt, die sich nur auf unser Verpflegungsportemonnaie legt. Sentimentalitäten gibt's dabei nicht.</i> “
Erich Kurt Mäder (1897-1934)	Im Dezember 1933 wurde er ein weiteres Mal verhaftet, wiederum in die SA-Kaserne verbracht und dort so schwer misshandelt, dass er im Januar 1934 an

	den Folgen der Folterungen starb. Die Schwere der Tat wird als Rache der Nationalsozialisten angesehen, weil Erich Mäder Adolf Hitler im Landtag peinlich verhört hatte.
<u>Erich Kurt Mühsam</u> (1878-1934)	Seine Frau Zenzl Mühsam berichtete von der Übergabe der Leiche Mühsams: <i>„Der Sarg wurde geöffnet. Vor mir lag mein Mann. Das Gesicht war bleich, aber ganz, ganz ruhig. Ein Streifen am Hals zeigte mir die Spuren des Strickes. [...] Mein Schwager Hans sagte: ‚Entschuldige, mein Bruder, ich bin ein alter Arzt‘, zog ihm das Hemd aus, der Rücken war vollkommen verprügelt, und getötet war er durch eine Giftinjektion und tot aufgehängt im Abort.“</i>
Ernst Burger (1915-1944)	KZ Auschwitz. Bei einer organisierten Fluchtaktion, die durch Verrat misslang, wurden Burger und die anderen Fluchthelfer auf dem Appellplatz vor den angetretenen 15.000 Häftlingen gehenkt. Unmittelbar zuvor wurden sie durch SS geschlagen, weil sie antifaschistische Parolen riefen
Filip Müller (1922-2013)	War Mitglied des jüdischen „Sonderkommandos“, das bei der Beseitigung der Leichen und der Instandhaltung der Vernichtungsanlagen tätig wurde. Eigentlich plante er seinen Freitod, indem er einer Gruppe seiner Landsleute in die Gaskammer folgen wollte. Aber eine Frau aus der Gruppe hielt ihn davon ab mit der Bemerkung, dass sein Tod niemanden retten würde. Seine Aufgabe bestehe darin, der Nachwelt von den Vorkommnissen im Lager zu berichten. Er selbst schrieb später: <i>„Meine Aufgabe war es, zu zeigen, was sich zwischen den Wänden abgespielt hat und wie es möglich war, innerhalb von 24 Stunden fast dreißigtausend Menschen zu erledigen. Dieses Geheimnis zu zeigen, das war meine Aufgabe.“</i>
Franciszek Raszeja (1896-1942)	Am 21. Juli 1942 begab sich der Arzt Raszeja trotz der drohenden Gefahren ins Warschauer Ghetto, um einen Patienten zu behandeln. Er wurde in der Wohnung des Patienten mit dem Patienten, dessen Familie, zwei jüdischen Ärzten und einer Krankenschwester von Angehörigen der SS erschossen.
Franz Künstler (1888-1942)	Trotz seines seit 1934 chronischen schweren Herzleidens wurde Künstler im September 1939 als Lastenträger für eine Dienststelle des Heeres in Berlin-Tempelhof zwangsverpflichtet. Am 10. September 1942 brach er – völlig erschöpft – auf offener Straße tot zusammen. 1000 bis 3000 Personen, darunter auch Soldaten der Wehrmacht in Uniform, gaben Franz Künstler das letzte Geleit zum Friedhof Baumschulenweg. Seine Beerdigung gilt als „die letzte Massendemonstration gegen die Hitlerherrschaft“.
Friedrich Schumm (1901-1933)	Am 1. April, dem Tag an dem die Nazis reichsweit zu einem Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen hatten, bezogen auch vor dem elterlichen Möbelgeschäft zwei SS-Männer ihren Posten, um Kunden am Betreten des Geschäftes zu hindern. Friedrich Schumm wollte das Geschäft seines Vaters durch den Haupteingang betreten, wobei es zu einem Gerangel mit den SS-Männern gekommen sei und sich ein Schuss gelöst habe. Ein Nazi wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Schumm wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht. Daraufhin begaben sich zahlreiche SA- und SS-Männer sowie Zivilpersonen dorthin, um die Herausgabe Schumms zu erzwingen. Ein Mob von 30 bis 40 Personen erlangten Zutritt zum Gefängnis und zur Zelle Schumms, der dort von etwa 30 Schüssen tödlich getroffen wurde. Seine Mörder konnten unbehelligt den Tatort verlassen.
Fritz Dressel (1886-1933)	Am 3. Mai 1933 wurde er in das KZ Dachau verschleppt, wo er zur Isolation in den Arrestbau gebracht wurde. Nach Tagen systematischer körperlicher und psychischer Misshandlungen unternahm er einen Suizidversuch, indem er sich mit dem Brotmesser die Pulsadern auftrennte. Als er noch nicht verblutet war, wurde er gefunden und wieder in seine Zelle geworfen und dem Arzt untersagt, ihn zu behandeln. Schließlich wurde er von zwei SA-Sanitätern verbunden. Am Abend des 7. Mai riss man ihm den Verband von der Wunde, so dass er endgültig verblutete.

<p>Fritz Gumpert (1892-1933)</p>	<p>Im KZ Königstein-Halbestadt wurde er am 23. April 1933 von SA-Truppführer Walter Biener buchstäblich zu Tode getrampelt. Gegen die Vorschrift wurde der Sarg in der Friedhofshalle von seinem Vater geöffnet, wobei sichtbar wurde, dass der Unterleib Gumperts völlig zerschlagen und zertreten war, so dass die Eingeweide teilweise sichtbar waren. Auch seien Abdrücke von Stiefelabsätzen festzustellen gewesen. Zur Beerdigung waren gegen Dreitausend Arbeiterinnen und Arbeiter erschienen.</p>
<p>Fritz Köhler (1895-1944)</p>	<p>Im Juni 1944 wurden 150 Antifaschisten aus Suhl und Umgebung verhaftet und zunächst in die Gendarmerieschule verbracht. Hier wurden sie mehrfach misshandelt und anschließend in das Landesgefängnis Ichtershausen eingeliefert, wo Köhler in einer Einzelzelle zubringen musste. Der Gestapobeamte Steuding folterte ihn bis zum Wahnsinn. Stählerne Handschellen schnitten ihm in die Handgelenke, seine Schmerzensschreie wurden auch von den anderen Gefangenen gehört. Am 17. Oktober war Köhler seinen körperlichen Verletzungen erlegen.</p>
<p>Fritz Löhner-Beda (1883-1942)</p>	<p>Der bekannte Wiener jüdische Schlagertexter und Librettist (z.B. des Liedes „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ oder der Operette „Land des Lächelns“) geriet 1938 in das Blickfeld der Nazis, die ihn verhafteten und in das KZ Buchenwald deportierten. Hier verfasste er den Text des „Buchenwald-Liedes, das Hermann Leopoldi vertonte. 1942 wurde er nach Auschwitz deportiert. Hier musste er für die IG Farben schwere Zwangsarbeit leisten und wurde wegen seiner geringen Arbeitsleistung als Kranker erschlagen. Dort war gerade eine Reihe hoher IG-Farben-Direktoren zu Besuch erschienen. Der Historiker Raul Hilberg zitiert dazu die eidesstattliche Aussage eines überlebenden Mithäftlings: <i>„Einer der Direktoren wies auf Dr. Löhner-Beda und sagte zu seinem SS-Begleiter: ‚Diese Judensau könnte auch rascher arbeiten.‘ Darauf bemerkte ein anderer I.G.-Direktor: ‚Wenn die nicht mehr arbeiten können, sollen sie in der Gaskammer verrecken.‘ Nachdem die Inspektion vorbei war, wurde Dr. Löhner-Beda aus dem Arbeitskommando geholt, geschlagen und mit Füßen getreten, daß er als Sterbender zu seinem Lagerfreund zurückkam und sein Leben in der I.G.-Fabrik Auschwitz beendete.“</i></p>
<p>Fritz Solmitz (1893-1933)</p>	<p>Nach dem Reichstagsbrand im März 1933 wurde der sozialdemokratische Richter Solmitz in Lübeck verhaftet. Man hängte ihm ein Schild mit der Aufschrift „Jude“ um den Hals und karrte ihn durch die Stadt. Im KZ Fuhlsbüttel wurde er in Einzelhaft schwer misshandelt. Drei Tage nach der eigentlich vorgesehenen Haftentlassung wurde er in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Ob Solmitz zum Suizid getrieben oder von den Bewachern ermordet wurde, blieb ungeklärt. In seiner Taschenuhr hatte er auf Zigarettenpapier Berichte geschrieben, die dann bekannt wurden. Auf einem Brief an seine Frau war z.B. zu lesen: <i>„...Es bleibt mir nur die Wahl bei jedem Schlüsselrasseln vor der Tür zu zittern oder zum Strick zu greifen... War denn das Wort: 'Lieber tot als Sklave' nur ein Phrase? Nun wirst du mich verstehen, geliebte Frau. 18. September: Ich lebe noch. Mut oder Feigheit? Vor allem Grauen vor d. Todesart: "Erhängter Zuchthäusler" u. vor d. Verscharren. Denn m. Leichnam würde jetzt bestimmt nicht freigegeben. Dazu sieht der Rücken [zu] grauenhaft aus. [...]</i> <i>Montag 18. Sept. abends: Heut gab's Tee. Grad als ich ihn schlürfe kommt E. mit 5 Leuten von SS u. Marinesturm, um mir nach ein paar höhnisch freundl. Fragen anzukündigen, daß ich morgen wieder Prügel bekomme. 'Die Birne ist ja wieder heil.' Ein ganz langer SS-Mann stellt sich mir auf die Zehen und brüllt: 'Bei mir bückst du dich! He! Sag ja du Schwein.' Ein anderer: 'Häng dich doch auf! Dann kriegst du keine Prügel.' Am Ernst der Drohung ist nicht zu zweifeln. Herr Gott! Was soll ich tun? [...] Leb auf ewig wohl.“</i></p>

<p>Fritz Thurm (1883-1937)</p>	<p>Der gelernte Buchdrucker und SPD-Widerständler Thurm wurde ins Polizeipräsidium Berlin gebracht, von dort in Untersuchungshaft genommen in der Justizvollzugsanstalt Moabit, danach wieder zurück ins Präsidium und anschließend ins KZ Lichtenburg überführt. Im Oktober 1936 brachte man ihn zurück nach Berlin-Moabit, wo ihm der Prozess gemacht wurde. Trotz eines Freispruchs wurde er erst am 17. April 1937 entlassen. Während seiner Haft hatte er sämtliche obere Zähne durch Misshandlungen verloren. Acht Wochen später starb er an den Folgen der schweren Misshandlungen. Mehrere Tausend Parteigenossen gaben ihm das letzte Geleit.</p>
<p>Georg Maus (1888-1945)</p>	<p>Er war als evangelischer Pädagoge Mitglied der Bekennenden Kirche. Am 16. Mai 1944 wurde Maus in Koblenz in „Schutzhaft“ genommen und dann vor dem Volksgerichtshof wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ angeklagt und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Bei einem Bombenangriff wurde er verwundet und ins Gefängnis-Lazarett von Berlin-Moabit überführt. Kurz bevor die Rote Armee die Reichshauptstadt einnahm, wurde er in einem Gefängniszug auf Transport in das KZ Dachau geschickt. Ohne jegliche Verpflegung und Wasser starb Georg Maus in diesem Zug. Als Hungerleiche wurde er in Hochstadt bei Lichtenfels aus dem Zug geworfen. Nachdem der Leichnam mehrere Tage dort gelegen hatte, wurde er im nahe gelegenen KZ Flossenbürg begraben.</p>
<p>Georg Thomas (General) (1890-1946)</p>	<p>Thomas hatte als Mitglied von Görings Wirtschaftsführungsstab Ost zusammen mit Herbert Backe wesentlichen Anteil an der Ausarbeitung eines Hungerplans, der aus kriegswirtschaftlichen Gründen den Hungertod von vielen Millionen sowjetischer Einwohner von vornherein einkalkulierte. Am 2. Mai 1941, sieben Wochen vor dem deutschen Überfall auf die UdSSR, hält das Protokoll einer Besprechung der Staatssekretäre mit General Thomas fest, dass <i>„der Krieg nur weiter zu führen (ist), wenn die gesamte Wehrmacht im 3. Kriegsjahr aus Russland ernährt wird. Hierbei werden zweifellos zig Millionen Menschen verhungern, wenn von uns das für uns Notwendige aus dem Lande herausgeholt wird.“</i></p>
<p>Günther "Büb" Schwarz (1928-1944)</p>	<p>Nach einem Schusswechsel der jugendlichen Widerständler mit den Nazis, bei dem es auch zu Todesopfern kam, wurde der 16jährige Günter Schwarz ohne Todesurteil öffentlich erhängt. Das geschah am 10. Oktober 1944, an dem 13 Jugendliche hingerichtet wurden.</p>
<p>Hans Beimler (1895-1936)</p>	<p>Beimler war der politische Kommissar aller deutschen Bataillone der Internationalen Brigaden zur Verteidigung der spanischen Republik. Am 1. Dezember 1936 beschritt er eine Hohlgasse in der Nähe des Gebäudekomplexes Moncloa-Palast, um die Stellungen der beiden deutschen Bataillone der XI. Internationalen Brigade zu besichtigen. In dieser Gasse wurden er und der Politkommissar Louis Schuster (d. i. Franz Vehlow) erschossen. Eine Vermutung besagt, dass Hans Beimler von einem franquistischen Scharfschützen erschossen wurde.</p>
<p>Hans Kurt Eisner (1903-1942)</p>	<p>Der jüdische Kommunist Eisner kam 1938 in das KZ Buchenwald. Bei einer Durchsuchung der Werkstatt seines Kommandos entdeckten Angehörige der Lager-SS sechzig entwendete Seifenstücke. Auch Hans Kurt Eisner wurde dazu vernommen, verweigerte es aber, den Dieb zu denunzieren. Stattdessen beschuldigte er sich selbst. Daraufhin wurde er im Häftlingskrankenbau des Lagers durch SS-Lagerarzt Waldemar Hoven mittels einer Giftinjektion 38-jährig ermordet. Als offizielle Todesursache wurde eine akute Herzschwäche angegeben.</p>

<p>Hans Otto (1900-1933)</p>	<p>Am 14. November 1933 verhaftete die SA das KPD-Mitglied Otto in einem Restaurant am Viktoria-Luise-Platz in Berlin, um ihn in das Lokal <i>Café Komet</i> in Stralau-Rummelsburg zu verschleppen, wo sich weitere Verhaftete befanden. Dort wurde er während eines Verhörs schwer misshandelt. Danach wurde er nach Köpenick transportiert. Dort spendete Otto trotz seiner Wunden Mithäftlingen Trost und Zuspruch. Anschließend wurde er in ein SA-Quartier in die Möllendorffstraße verschleppt, von dort in das Gestapo-Hauptquartier Prinz-Albrecht-Straße und später in die Voßstraße 11, den Sitz der NSDAP-Gauleitung Berlin. Hier stürzte man Otto nach einem Verhör aus dem dritten Stockwerk, wobei ein Suizid vorgetäuscht werden sollte. Am 24. November 1933 starb er im Berliner Polizeikrankenhaus an seinen Verletzungen.</p>
<p>Hans Speidel (General) 1897-1984</p>	<p>Am 30. August rief der Chef des Heerespersonalamtes, General Wilhelm Burgdorf, in Havrincourt an und verlangte die Ablösung von General Speidel als Chef des Stabes. Er sei „stark verdächtig, am 20. Juli beteiligt gewesen zu sein. Speidel wurde am 7. September 1944 von der Gestapo verhaftet und als Helfer und Mitwisser des Attentats auf Hitler angeklagt. Der Ehrenhof der Wehrmacht plädierte auf „Nichtschuldig aber nicht frei von Verdacht“, wodurch Speidel eine Verhandlung vor dem Volksgerichtshof erspart blieb. Danach lavierte er sich durch, bis er in französische Kriegsgefangenschaft kam. Kurz darauf wurde er, der zu feige war, sich am Hitler-Attentat zu beteiligen, zum Sprecher für Wiederbewaffnung und den Eintritt der BRD in die NATO. Heute sind Kasernen nach ihm benannt.</p>
<p>Heinrich Maier (1908-1945)</p>	<p>War ein österreichischer, römisch-katholischer Priester, Pädagoge, Philosoph sowie Widerstandskämpfer gegen Hitler. Nach seiner Verurteilung zum Tod durch den Volksgerichtshof wurde er am 22. November 1944 in das KZ Mauthausen verbracht. Er wurde bis zu seiner Hinrichtung monatelang gefoltert, um noch mehr Informationen über seine Widerstands-Gruppe zu erhalten. Dazu wurde er auch nackt auf einem Fensterkreuz gekreuzigt.</p>
<p>Heinrich Sussmann (1904-1986)</p>	<p>Sussmann und seine Frau Anni wurden 1944 in Frankreich verhaftete und nach Auschwitz deportiert. Im Lager teil Birkenau schenkte Anna Sussmann dem Buben Georg Samuel Sussmann das Licht der Welt. Der Lagerarzt Dr. Mengele hat das Neugeborene unmittelbar nach der Geburt vor den Augen Annis und der mitgefangenen Frauen „in den Ofen geworfen“. Anni betrieb in einem Nebenlager Sabotage und floh in die Schweiz. Heinrich wurde von der Roten Armee befreit und nach Marseille repatriert, wohin ihm Anni folgte. Beide kehrten nach Österreich zurück, um am Aufbau eines freien und demokratischen Österreich mitzuwirken</p>
<p>Heinz Eschen (1909-1938)</p>	<p>Im Konzentrationslager Dachau war Eschen als Jude und Kommunist besonderem Terror der SS ausgesetzt. „Der ständigen Gewalt begegnete er mit Selbstdisziplin und Charakterstärke, was ihm nicht nur bei den Mitgefangenen, sondern auch bei der SS zunehmend Respekt verschaffte“. So wurde er von der Lagerleitung schließlich zum „Blockältesten“ im sogenannten „Judenblock“ ernannt, der Häftlingsbaracke Nummer 6. Doch auch als „Blockältester“ beteiligte sich Eschen am politischen Widerstand im Lager, besorgte kranken und geschwächten Häftlingen Medikamente und zusätzliche Lebensmittel. Unter seinen Mitgefangenen erwarb er sich einen Ruf als Beschützer der jüdischen Gefangenen. Schließlich wurde er der SS von Spitzeln verraten; er starb am 30. Januar 1938 im Alter von 28 Jahren nach neunstündiger Folter durch „Baumhängen“.</p>
<p><u>Helmuth</u> Günther Hübener (1925-1942)</p>	<p>Anfang Februar 1942 wurde Helmuth Hübener am Arbeitsplatz im Hamburger Bieberhaus verhaftet. Er war beim Versuch, die Flugblätter ins Französische zu übersetzen und unter Kriegsgefangenen verbreiten zu lassen, aufgefallen und wurde bei der Gestapo denunziert. Er wurde vom</p>

	Volksgeschichtshof zum Tode verurteilt und in Plötzensee hingerichtet. Da die Todesstrafe für Minderjährige nicht vorgesehen war, hatte der Richter Hübener für volljährig erklärt.
Hermann Basse (1882-1933)	Wie viele andere Braunschweiger Arbeiterfunktionäre wurde der Sozialdemokrat Hermann Basse 1933 im „Roten Schloss“ an der Braunschweiger Schloßstraße von der SA verhört und schwer misshandelt. Als er aus einem Fenster im zweiten Stock gestürzt wurde, erlitt er tödliche Verletzungen. Er wurde auf dem städtischen Urnenfriedhof bestattet.
Hermann Plackholm (1904-1944)	Vor den Augen der Kameraden wurden die ersten beiden der an Pfählen festgebundenen Wiener Feuerwehrmänner Hermann Plackholm und Johann Zak erschossen. Drei andere (sie gehörten alle zur Kommunistischen Partei Österreichs) waren zu lebenslanger Haft begnadigt worden. Einer von Ihnen berichtete: „Wir drei wurden von der Todesstrafe zu lebenslang begnadigt und mußten bei der Erschießung der beiden anderen Genossen als abschreckendes Beispiel anwesend sein. Am frühen Morgen wurden wir wieder gefesselt und unter brutaler Behandlung mittels Schubwagen zur Richtstätte am Schießplatz Kagran geführt. Bevor wir noch ankamen, verabschiedeten wir uns von den zwei zum Tode verurteilten Genossen. Verließen den Schubwagen und gingen ohne uns zu führen jeder zu seinem Pfahl, wo wir im gefesselten Zustande von Brust bis zu den Füßen mit Stricken angebanden wurden. Vor uns standen 600 Mann der Wiener Berufsfeuerwehr, die als abschreckendes Beispiel hinkommandiert wurden. Nach nochmaligem Verlesen des Urteils wurden den beiden Genossen Plackholm und Zak in der Herzgegend mit Kreide Kreise gezogen, die Binden vor die Augen gegeben, die sie zwar verweigerten, ein kurzer Befehl und wir hatten zwei brave herrliche Genossen verloren, die aber in unserem Geist immer fortleben werden.“
Hersch Sokol (1908-1943)	Hersch Sokol war ein polnischer Arzt und Funker der Roten Kapelle. Am 9. Juni 1942 wurde er bei Paris verhaftet. Trotz Folter verriet Sokol niemanden. Doktor Hersch und seine Frau Doktor Miriam Sokol wurden in Fort Breendonk gefoltert. Wilhelm F. Flicke war Zeuge, wie die Gestapo einen Hund auf ihn hetzte.
Hilde Coppi (1909-1943)	Sie beteiligte sich mit ihrem Mann an der Zettelklebeaktion gegen die antisowjetische Propagandaexposition „Das Sowjet-Paradies“, half beim damals illegalen Transport eines defekten Funkgeräts und besorgte für Flugblätter Papier aus der Reichsversicherungsanstalt. Das Ehepaar Coppi wurde am 12. September 1942 verhaftet. Hilde war schwanger und brachte ihren Sohn Hans am 27. November 1942 im Berliner Frauengefängnis Barnimstraße zur Welt. Am 22. Dezember 1942 wurde ihr Mann in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Auch Hilde Coppi wurde am 20. Januar 1943 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Feindbegünstigung, Spionage und Rundfunkverbrechen“ zum Tode verurteilt. Ein Gnadengesuch wurde im Juli 1943 von Adolf Hitler abgelehnt. Die Hinrichtung wurde bis in den August aufgeschoben, damit sie ihr Kind stillen konnte. Am 5. August 1943 wurde Hilde Coppi in Berlin-Plötzensee zusammen mit zwölf weiteren angeklagten Frauen der Roten Kapelle durch das Fallbeil enthauptet.
Irene Gut Opdyke (1922-2003)	Als katholische Polin musste sie Szenen beiwohnen, die ihr den Atem stocken ließen. Zum Trauma ihres Lebens wurde eine furchtbare Szene: Ein SS-Mann entriss einer Mutter ihr Baby, warf es in die Luft und schoss es ab „wie einen Vogel.“ Danach erschoss der SS-Mann auch noch die entsetzte Mutter des

	Babys. Irene Gut konnte nicht glauben, was sie sah: „Oh Gott! Mein Gott! Wo bist Du?“
Jakob Balthasar Kraus (1904-1943)	Von September 1942 bis Januar 1943 befand er sich im Polizeigefängnis in der Büchsenstraße von Stuttgart-Feuerbach. Dort war er schweren Misshandlungen ausgesetzt. Getötet wurde er wahrscheinlich durch die Gestapo in der Gregor-Schmid-Straße, der späteren Neuen Brücke in Stuttgart. Seine Leiche wurde verbrannt und in einem Urnengrab auf dem Pragfriedhof beigesetzt; später wurde die Urne nach Ingolstadt übergeführt. Jakob Kraus' Witwe durfte die Kleider ihres Ehemannes auf dem Pragfriedhof abholen. Sie waren nach ihrer Aussage „durch und durch mit Blut getränkt und vollständig zerrissen“ und ließen auf einen gewaltsamen Tod ihres Mannes schließen.
Jan Houtman (1917-1944)	War ein niederländischer Widerstandskämpfer, der während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg ermordet wurde. Nach einem gescheiterten Widerstandsversuch wollte er flüchten. Mit mehreren Schüssen wurde er zunächst verletzt. Weitere Zeugen sagten aus, dass der SS-Mann auf den bereits verletzt auf dem Boden Liegenden schoss. Dann hörten sie, wie dieser sagte: <i>„Hast du jetzt genug? Du stehst nicht mehr auf. Nun bist du richtig tot!“</i>
Jan Willem Berix (1907-1945)	War ein niederländischer katholischer Priester und Widerstandskämpfer während des Zweiten Weltkriegs. Berix wurde mit seinen Leidensgenossen ins KZ Vught gebracht, wo er während der Verhöre durch schwer misshandelt wurde. Am 6. September 1944 wurde Kaplan Berix in einem Güterwagen in das KZ Sachsenhausen bei Oranienburg gebracht. Dort war er in der Flugzeugfabrik der Heinkel-Werke Oranienburg beschäftigt. Er wurde mit Ruhr infiziert und ins Lazarett gebracht. Er erholte sich zunächst, kehrte aber gebrochen ins Lager zurück. Er wurde schließlich in das Konzentrationslager Bergen-Belsen gebracht, wo er einen Monat vor seinem 38. Geburtstag den Strapazen erlag
Jean Améry (1912-1978)	Am 23. Juli 1943 wurde Améry beim Verteilen antinazistischer Flugblätter zusammen mit der Deutschen Marianne Brandt, seiner damaligen Lebensgefährtin, verhaftet und im Hauptquartier der Brüsseler Gestapo im Gefängnis Saint-Gilles/Sint-Gillis inhaftiert. Am selben Tag verlegte man ihn nach Fort Breendonk/Derloven, wo SS-Angehörige ihn folterten: Améry wurde ausgepeitscht und dem Pfahlhängen unterzogen, wodurch ihm die Schultergelenke ausgelenkt wurden. Er überlebte aber alle Qualen.
Jean Moulin (1899-1943)	War ein wichtiger Leiter der französischen Résistance während des Zweiten Weltkriegs und wurde zum meistgesuchten Widerstandskämpfer der deutschen Besatzer und des Vichy-Regimes. Jean Moulin wurde am 21. Juni 1943 in Caluire-et-Cuire am Rande Lyons (Département Rhône) festgenommen. Klaus Barbie, der für seine Brutalität bekannte Leiter der Abteilung IV der Gestapo beim Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD (KdS) in Lyon, verhörte und folterte Moulin zunächst in Lyon in der <i>école de santé</i> , dann in der Avenue Foch in Paris, zuletzt in einer Villa in Neuilly. Moulin gab seinen Peinigern nichts preis. Als man ihm einen Stift in die Hand gab, um Namen aufzuschreiben, zeichnete er eine Karikatur seines Folterers. Für Barbie war die Festnahme Moulins ein Erfolg, weil dieser der höchste Repräsentant der Résistance in Frankreich war. In der täglichen „Verhöroutine“ in Lyon wurden Moulin beide Arme und beide Beine sowie die meisten seiner Rippen gebrochen. Später in Neuilly war er nach Wochen

	<p>fortgesetzter Verhöre und schwerer Verletzungen an der Grenze zum Koma. Er starb am 8. Juli 1943 im Alter von 44 Jahren an Herzversagen in einem Zug von Paris nach Berlin, der ihn zu einem Konzentrationslager bringen sollte.</p>
<p>Jeanine Sontag (1925-1944)</p>	<p>War eine jüdische Widerstandskämpferin gegen den Nazifaschismus, die von der Gestapo in Frankreich gefasst, gefoltert und schließlich ermordet wurde. Am 3. Juli 1944 wurde sie gefasst. Sontag wurde von der Gestapo verhaftet und siebzehn Tage lang gefoltert. Ihr wurden die Beine verbrüht, die Brüste mit Zigaretten verbrannt, sie wurde sechs Tage mit Nahrungsentzug bestraft, und man gab ihr nur Schmutzwasser zu trinken. Sie wurde immer wieder geschlagen und verriet trotzdem nichts. Am 20. August 1944, wenige Tage vor der Befreiung Lyons Anfang September, wurde Jeanine Sontag beim Massaker von Saint-Genis-Laval in einem Steinbruch von einem deutschen Hinrichtungskommando der Gestapo unter dem Befehl von Klaus Barbie erschossen.</p>
<p>Johann Baptist „Hermann“ Steinacker (1870-1944)</p>	<p>War ein deutscher Anarchist und Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime. Wegen seiner Unterstützung einer Fluchthilfe-Organisation wurde er zu zehn Jahren Haft verurteilt. Ein Haft-Gefährte berichtete später: <i>„Fest und unbeirrbar glaubte unser Kamerad immer an den Zusammenbruch des Naziregimes. Ruhig, ja humorvoll ertrug er seine Haft im Zuchthaus zu Münster. Moralisch und geistig ungebrochen hatten Folter und Haft den damals 73jährigen Steinacker jedoch körperlich so geschwächt, daß er keine Treppen mehr steigen konnte. Deshalb trugen ihn seine Kameraden jeden Morgen von seiner Zelle in den Arbeitssaal im ersten Stock des Zuchthauses. Als er eines Tages während der Arbeit einschlief, war damit sein Todesurteil gefällt. Die Wärter machten darüber eine Meldung und der Zuchthausdirektor informierte die Gestapo Düsseldorf. In deren Augen galt der arbeitsunfähige Häftling als unwertes Leben und wurde deshalb im Januar 1944 in das Massenvernichtungslager Mauthausen deportiert.“</i> Im KZ Mauthausen wurde Hermann Steinacker 1944 durch eine Spritze mit Kupfervitriol ermordet. Als einzige Hinterlassenschaft bekam seine Tochter eine blutverschmierte Brille zugesandt.“</p>
<p>Johann Gruber (1889-1944)</p>	<p>War ein katholischer Priester und eine der herausragendsten Persönlichkeiten des österreichischen Widerstandes gegen die Nationalsozialisten. Er wird als „Padre Gruber“, „Père Gruber“ etc., auch als „der Heilige von Gusen“ verehrt. Gruber gab seinen entschlossenen Widerstand selbst im Konzentrationslager nicht auf und organisierte im Lager neben einer Häftlingshilfsorganisation auch eine Art Nachrichtendienst. Gruber wurde am 4. April 1944 in das Lagergefängnis beim Jourhaus gesperrt und drei Tage lang gequält, bis ihn schließlich am 7. April 1944 (dem Karfreitag 1944) Schutzhaftlagerführer Seidler mit den Worten „Du sollst verrecken, wie Dein Meister, zur dritten Stunde“ schwer malträtierte und zu Tode brachte.</p>
<p>Johann Otto Haas (1906-1944)</p>	<p>War ein österreichischer Lehrer. Im Mai 1939 wurde Haas in die Wehrmacht eingezogen. Dabei sammelte er Nachrichten über die Rüstung der deutschen wie der gegnerischen Seite. Nach Aufdeckung seiner Gruppe von 200 Personen wurde er am 10. Dezember 1942 unehrenhaft aus der Wehrmacht entlassen. Es folgten rund eineinhalb Jahre Verhöre, in denen er zum Teil unter Folter gezwungen wurde, Informationen und Gefolgsleute zu nennen. Danach wurde ihm vor dem Volksgerichtshof der Prozess gemacht und am 15. Dezember 1943 zum Tod durch das Fallbeil verurteilt. Um noch weitere Informationen aus Haas herauszupressen, wurde er noch weitere acht Monate gefoltert. Er wurde am 30. August 1944 in Wien nicht, wie das Urteil vorsah, enthauptet, sondern</p>

	erhängt.
Johann Schmaus (1879-1933)	Am späten Abend des 21. Juni 1933 drangen drei SA-Männer gewaltsam in das Haus des Sozialdemokraten Schmaus ein. Sohn Anton stellte sich der SA in den Weg und schoss in Notwehr auf die Eindringlinge. Zwei SA-Männer traf er tödlich, ein dritter wurde während des Schusswechsels vermutlich von seinen eigenen Leuten verletzt. Anton Schmaus rettete sich vor dem Zugriff der SA durch einen Sprung aus dem Fenster. In unbändiger Wut stürzten sich die nachgerückten SA-Männer auf Johann Schmaus. Er wurde von ihnen auf bestialische Weise misshandelt und zu Tode gequält. Schließlich hängte man ihn im Gartenschuppen auf, um einen Selbstmord vorzutäuschen.
Johanna Cupal (1919-1943)	War ein tschechisches Opfer der politischen Justiz des Naziregimes. Sie hatte ihren Bruder Ludwig bei dessen Widerstandsaktivität als Fallschirmagent unterstützt. Cupal musste hoch schwanger vor Gericht erscheinen. Sie legte, wie es im Urteil des Volksgerichtshofs heißt, ein „offenes Geständnis“ ab. Der Volksgerichtshof sieht jedoch den Tatbestand der Feindbegünstigung nach § 91 b RStGB als erfüllt an, eine mögliche Milderbestrafung nach Abs. 2 dieser Vorschrift lehnt der Senat ab. Er entscheidet auf die Todesstrafe für beide Geschwister. Nachdem Johanna Cupal am 17. September 1943 ihr Kind, ein Mädchen, zur Welt gebracht hatte, dieses nach acht Tagen einer Schwester übergeben wurde, wurde sie mit dem Fallbeil hingerichtet. Mehrere Gnadengesuche waren abgelehnt worden.
Johannes <u>Gerhard</u> Kratz (1909-1944)	Von März bis Juli 1933 war er im KZ Sonnenburg inhaftiert und wurde gefoltert. So konnte er wochenlang nur flüssige Nahrung aufnehmen, weil sein Unterkiefer durch brutale Schläge ausgehakt worden war. Erst als er schon vollkommen entkräftet war, wurde die Sache durch einen Arzt behoben. Im Zweiten Weltkrieg schloss er sich der Résistance in Frankreich an. Am 10. März 1944 wurde er in Paris von den Deutschen verhaftet, von einem deutschen Feldgericht wegen „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 12. Juli 1944 in Lyon hingerichtet.
Josef Spitzer (1907-1933)	War ein deutscher Kommunist und Mordopfer der Köpenicker Blutwoche. Während der Köpenicker Blutwoche wurde er am 21. Juni 1933 in seiner Wohnung vom SA-Sturm 2/1 gefangen genommen und in das Sturmlokal „Demuth“ vom SA-Scharführer Gustav Erpel gebracht und dort gefoltert. SA-Leute versuchten ihm ein Hakenkreuz in den Kopf zu schlagen und zwangen ihn Kleesäure zu trinken. Spitzer wurde in das Krankenhaus Köpenick eingeliefert. Der Leiter des Krankenhauses, Reinhold Hinz, versuchte ihm und seinen Leidensgenossen zu helfen.
Karel Švenk (1917-1945)	War ein tschechischer Komiker und Kabarettist. Im November 1941 wurde er mit dem ersten Transport nach Theresienstadt deportiert. Seine Komposition der heimlichen Lagerhymne, des „Theresienstädter Marschs“, machte ihn unter den Mithäftlingen schlagartig berühmt. Anfang Oktober 1944 wurde Karel Švenk nach Auschwitz deportiert. Nach einem Monat verlegte man ihn in eine Fabrik nach Meuselwitz bei Leipzig. Die dort zu leistende Schwerstarbeit bei katastrophaler Verpflegung ruinierte Švenks bereits stark angeschlagene Gesundheit endgültig. Im Frühjahr 1945 wurde Švenk mit Zielort Mauthausen abtransportiert. Während dieses Transports in einem Viehwaggon verstarb der ausgemergelte KZ-Häftling.
Kurt Tucholsky (1890-1935)	War ein deutscher Schriftsteller, der zu den bedeutendsten Publizisten der Weimarer Republik zählte. Gegen Ende seines Lebens zog er sich resigniert aus dem öffentlichen Wirken zurück: „ <i>Mein Leben ist mir zu kostbar, mich unter einen Apfelbaum zu stellen und ihn zu bitten, Birnen zu produzieren.</i> “ Nach seinem selbstgewählten Tod in Schweden schrieb der Dichter Walter Mehring über seinen Freund:

	<p><i>Es weht ein Blatt – kaum leserlich: „Die Dummheit, die wir persifliert ... Die macht Geschichte. Die regiert ... Herzlichst Tucholsky... Ohne mich!...“ In Schweden, krank, doch unbekehrt, Hat er den Schierlingstrank geleert ... Der beste Jahrgang deutscher Reben Ließ vor der Ernte so sein Leben ...</i></p>
<p>Leon Szalet (1892-1958)</p>	<p>Aus seinen genauen Schilderungen der Geschehnisse im KZ Sachsenhausen: <i>„Ein SS-Blockführer lief auf seinen mit Nägeln beschlagenen Stiefeln über die Rücken der Häftlinge der Baracke 38. „Wie mein Körper brannte. Ich war nicht mehr Haut, Fleisch und Knochen“</i>, erinnerte sich Szalet. <i>„Ich war eine einzige Wunde, in der ein Feuer saß und brannte.“</i> Szalet beschreibt minutiös das Lagerleben...z.B. wie SS-Männer Leichen über den Appellplatz kickten.</p>
<p>Malka „Mala“ Zimetbaum (1918-1944)</p>	<p>War eine belgische Jüdin polnischer Herkunft und Widerstandskämpferin. Nach einem misslungenen Fluchtversuch aus dem KZ Auschwitz verurteilte man sie nach intensiven Verhören durch die Politische Abteilung wegen ihres Fluchtversuchs zum Tod durch Hängen. Die Hinrichtung wurde von der Lagerleitung als Exempel inszeniert; zur Exekution war für das gesamte Frauenlager Generalappell befohlen. Es gelang ihr mit einer Rasierklinge, sich unmittelbar vor der Vollstreckung eine Pulsader zu öffnen. Als ein SS-Aufseher versuchte, ihr die Rasierklinge abzunehmen, schlug sie diesen vor aller Augen ins Gesicht. Daraufhin wurde Mala von den Aufsehern, die dieser Akt des selbstbewussten Widerstandes einer Jüdin rasend machte, brutal durch Schläge und Tritte misshandelt. Dann wurde sie nach einem kurzen Aufenthalt im Krankenbau, wo ihre Wunden nicht versorgt werden durften, zum Krematorium gebracht, um sie lebendig zu verbrennen. Ein Mithäftling berichtete: <i>„Dann wurde sie durch das ganze Lager geführt und in eine kleine Kiste geworfen. Als man sie in der Kiste in das Krematorium gebracht hat, ist sie an unserem Bürotor vorbeigezogen. Sie war nur noch ein Klumpen. Sie hat nur noch geröchelt.“</i></p>
<p>Marcel Bigeard (1916-2010)</p>	<p>War als Offizier Resistance-Kämpfer, später wurde er Massenmörder: Während des Algerienkrieges ließ Bigeard als Untergebener des Generals Jacques Massu Folterungen und Erschießungen durchführen. Bei sogenannten Todesflügen wurden Algerier aus Flugzeugen ins Mittelmeer geworfen, meist mit Gewichten beschwert. Der französische Geheimdienst nannte die Ermordeten zynisch <i>„Crevettes Bigeard“</i> (Bigeards Garnelen). Nach – schwer überprüfbar – Angaben eines involvierten französischen Offiziers wurden 4000 Algerier auf diese Art ermordet. Die französische Regierung beschloss eine Amnestie für das Vorgehen in Algerien, so dass Bigeard und die anderen verantwortlichen Militärs nicht zur Rechenschaft gezogen wurden.</p>
<p>Maria Olip (1913-1943)</p>	<p>War eine slowenische Widerstandskämpferin in Österreich. Mitzi Olip wurde mehr als zwei Monate lang verhört und gefoltert; dabei wurden ihr auch einige Zähne ausgeschlagen. Sie sah im Gestapogefängnis, wie andere Häftlinge, die geschlagen worden waren, herausgetragen wurden. Ihre erpressten Geständnisse führten zu zahlreichen Verhaftungen; aufgrund ihrer Sprachschwierigkeiten – sie verstand kaum Deutsch und erhielt keinen Dolmetscher – gerieten zahlreiche Entstellungen in das Verhörprotokoll. Sie wurde vom Volksgerichtshof unter Roland Freisler am 12. April 1943 unter den Hauptangeklagten als einzige Frau zum Tod verurteilt und am 29. April in Wien hingerichtet. <i>„So ein schöner Tag draußen und ich werde sterben müssen“</i> sagte sie nach der Verhandlung.</p>
<p>Matthias Spanlang (1887-1940)</p>	<p>War ein österreichischer Priester und Nazigegner und wurde am 26. September 1939 aus dem KZ Dachau in das KZ Buchenwald überstellt. Wie ein Mithäftling</p>

	berichtete, wurde Spanlang zusammen mit dem Priester Otto Neururer in den Arrestbunker verbracht, weil beide im Lager verbotene geistliche Handlungen ausgeübt hatten – in diesem Falle die Aufnahmeprobungen eines Mithäftlings, der zum katholischen Glauben konvertieren wollte. Laut Konrad Just und Kaplan Alfred Berchtold (1904–1985) hängte man Neururer nackt und kopfüber an den Füßen auf, bis nach 34 Stunden der Tod qualvoll, infolge übermäßigen Blutandrangs im Kopf eintrat. Seine Beine hatte man dabei mit Lammfellen umwickelt, um keine Spuren des Aufhängens zu hinterlassen. Vier Tage später meldete man beim Abendappell auch den Tod von Pfarrer Spanlang, der vermutlich in ähnlicher Weise ermordet wurde, wobei es keine Gewissheit über die Todesumstände gibt.
Oskar Behrendt (1902-1933)	War der kommunistische Chefredakteur des „Ruhr-Echo“ und der „Roten Hilfe Ruhr“. Er wurde verhaftet und im Gelsenkirchener Gerichtsgefängnis brutal zu Tode geschlagen, offiziell an Herzschlag, tatsächlich aber wohl an Wirbelsäulenertrümmerung verstorben.
Otto Kresse (1886-1933)	War ein sozialdemokratischer Kommunalpolitiker und Gewerkschafter. Nach dem Reichstagsbrand in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933 hatten die Nazis in Schönebeck das Metallarbeiterbüro gestürmt und nach Kresse gefahndet. Kresse gelang es, sich der geplanten Verhaftung zu entziehen. Als er nach Abschluss der Kommunalwahl am 12. März 1933 an der Auszählung der Stimmen teilnehmen wollte, lauerten ihm SA-Männer am Eingang zum Felgeleber Wahllokal auf, drängten ihn in einen Nebenraum und ermordeten ihn. Das gesamte Magazin einer Mauser 7,65 mm wurde auf ihn leergefeuert.
Otto Neururer (1882-1940)	War ein katholischer Pfarrer und KZ-Häftling. Weil er einer jungen Frau von einer Eheschließung mit einem aus der Kirche ausgetretenen und geschiedenen Nazi abriet, wurde Otto Neururer am 15. Dezember 1938 von der Gestapo verhaftet und zunächst in das Gefängnis nach Innsbruck, dann am 3. März 1939 in das KZ Dachau und am 26. September in das KZ Buchenwald gebracht. Noch im Konzentrationslager wirkte er als Seelsorger. Im April 1940 kam ein Mithäftling auf ihn zu, der getauft werden wollte. Als dies bekannt wurde hängte man Neururer nackt und kopfüber an den Füßen auf, bis nach 34 Stunden der Tod qualvoll, infolge übermäßigen Blutandrangs im Kopf, eintrat. Seine Beine hatte man dabei mit Lammfellen umwickelt, um keine Spuren des Aufhängens zu hinterlassen. Man fürchtete eine Auslieferung des Leichnams an die Familie bzw. an die Kirche, da er der erste österreichische Priester war, der im KZ Buchenwald ermordet wurde.
Otto Renois (1892-1933)	war Modellschreiner und Stadtverordneter der KPD. Es war Renois zunächst gelungen, sich einer Verhaftung zu entziehen. Dies machte ihn zum „meist gesuchten Bonner KPD-Funktionär“. Am Abend des 3. April kehrte er in seine Poppelsdorfer Wohnung zurück, vermutlich um sich von seiner Familie zu verabschieden, bevor er ins zur damaligen Zeit vom Völkerbund verwaltete Saargebiet flüchten wollte. Bei dieser Gelegenheit nahm ihn eine SS-Streife in „Schutzhaft“. Bereits beim Abtransport wurde er im Fahrzeug misshandelt. Laut Höfs wurde Renois' Hut auf der Poppelsdorfer Allee aus dem Auto geworfen. Als Renois dem Befehl Folge leistete, den Hut zurückzuholen, wurde auf ihn geschossen. Gegen 1:30 Uhr am Morgen des 4. April wurde er mit einem Halsdurchschuss in die chirurgische Universitäts-Klinik eingeliefert, wo er von Alfred Gütgemann operiert wurde. Gegen 5:30 Uhr starb er an „Herz- und Kreislaufversagen.“
Otto Ungar (1901-1945)	War ein tschechoslowakischer Maler. Am 28. Januar 1942 wurden er und seine Familie in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Ihm ermöglichte man dort, fast ausschließlich seiner Kunst zu leben. Offiziell arbeitete er im Zeichensaal der technischen Kanzlei des Judenältesten; er beteiligte sich an

	<p>Widerstandsinitiativen der Häftlinge. Am 17. Juli 1944 wurde er zusammen mit weiteren Künstlern wegen „Greuelpropaganda“ in der Kleinen Festung eingekerkert, auch seine Frau und seine Tochter kamen dort in verschärfte Haft. Die deutschen Nazis verstümmelten ihm die rechte Hand, damit er nie mehr malen könne.</p>
<p><u>Paul Robert Schneider</u> (1897-1939)</p>	<p>War ein evangelisch-lutherischer Pfarrer, der mit dem NS-Staat in Konflikt geriet, weil er dem Einfluss der Nazi-Ideologie auf die kirchliche Arbeit widerstehen wollte. Bei der Beerdigung des Hitlerjungen Moog in der Nachbarkirchengemeinde Gemünden sagte der NS-Kreisleiter Heinrich Nadig, dass der Verstorbene in den himmlischen Sturm Horst Wessels eingegangen sei. Daraufhin äußerte Paul Schneider, ob es einen himmlischen Sturm Horst Wessels gebe, wisse er nicht, aber Gott möge den Jungen segnen und ihn in sein Reich aufnehmen. Da trat der Kreisleiter noch einmal vor und wiederholte seine Aussage. Empört entgegnete Paul Schneider: „Ich lege Protest ein. Dies ist eine christliche Beerdigung und ich bin als evangelischer Pfarrer verantwortlich dafür, dass das Wort Gottes unverfälscht verkündet wird!“ Vorfälle führten zur Einweisung in das KZ Buchenwald. Dort schrie er laut aus dem Arrest-Bunker zu Ostern den Häftlingskameraden draußen die Botschaft der Auferstehung und Hoffnung zu. Die Folge war grausame Folter und Ermordung – siehe das bei Otto Neururer Beschriebene!</p>
<p><u>Rudolf Franz Opitz</u> (1908-1939)</p>	<p>War ein deutscher kommunistischer Fotograf und Chemigraf, Gegner und Opfer des Nazismus aus Köthen. Nach einem zweijährigen Zuchthausaufenthalt wurde er in das KZ Buchenwald überstellt. Er arbeitete zunächst im Kommando Bücherei/Buchbinderei, anschließend im Fotolabor der SS. Er nutzte seine Position, um heimlich Negative von Gräueltaten der SS durch entlassene Häftlinge an die Öffentlichkeit zu bringen. Als Rudolf Opitz erfuhr, dass seine eigene Entlassung kurz bevorstehe, versuchte er weitere Aufnahmen aus dem Lager zu schmuggeln. Am 29. Juni 1939 wurde jedoch ein Negativ einer Exekution bei ihm gefunden, worauf er in den Arrestzellenbau eingewiesen wurde und unter strengen Arrest kam. Nach drei Tagen Arrest stehen in der dunklen Zelle wurde normaler Arrest angeordnet. Am 7. August 1939 wurde er vom Arrestzellenbauaufseher Martin Sommer erschlagen, nachdem er drei Tage an eine Dampfheizung gekettet worden war. In den Akten wurde der Mord mit „<i>Freitod durch Erhängen</i>“ beschrieben.</p>
<p><u>Sergius Majle</u> (1913-1944)</p>	<p>War ein polnischer Zwangsarbeiter, der in der niederösterreichischen Gemeinde Traisen als Zimmermann eingesetzt war. An eine polnische Arbeiterin schrieb er am 4. September 1942 folgende Zeilen: „<i>Denn es ist unmöglich, was sich dort in unserem Polen zuträgt. Denke dir, meine Liebe, mit den Juden haben sie dort schon Ordnung gemacht. Im Gouvernement haben sie alle Juden verladen und haben die Waggons mit Chlorpulver und Kalk ausgestreut und bei 50 Grad Wärme nach Malkina hinausgefahren. Du kannst dir denken, wie es denen unterwegs ergangen ist. Und sie haben gar nicht gefragt, wer noch am Leben ist und wer nicht, sondern haben sie in einen Graben getragen. So sieht die westliche Kultur aus und so behandeln sie die Menschen.</i>“ Die darauf gegen ihn verhängte Strafe von sieben Jahren verschärften Straflagers wurde dann im Oktober vom Reichsgericht in die Todesstrafe umgewandelt. Er wurde am 7. April 1944 in Wien durch das Fallbeil hingerichtet.</p>
<p><u>Shlomo Dragon</u> (1922-2001)</p>	<p>War ein jüdisch-polnischer Überlebender des Sonderkommandos des KZ Auschwitz-Birkenau. Die Häftlinge dieses Kommandos hatten die Leichen der vergasteten Opfer aus den Gaskammern zu bergen und den Krematorien zur Verbrennung zuzuführen. Dort war es am 4. Oktober 1944 zu einem Aufstand</p>

	<p>gekommen, der niedergeschlagen wurde. Danach wurden 451 am Aufstand beteiligte Häftlinge erschossen. Dragon hatte über diese Geschehnisse geheime Aufzeichnungen angefertigt und diese vergraben. Als die meisten noch lebenden Häftlinge kurz vor der Ankunft der Roten Armee aus dem Lager evakuiert wurden, konnte Dragon mit einem weiteren Häftling vom Todesmarsch fliehen und sich bei der sowjetischen Untersuchungskommission melden und diese zu der Stelle führen, wo sie die Handschriften versteckt hatten. – Viel später bekannte er in einer Buchröffentlichung: <i>„Wir haben das Blut nicht vergossen. Das taten die Deutschen ... Sie zwangen uns, den Sonderkommandos beizutreten. Die Tatsache, dass wir gezwungen wurden, schreckliche Arbeit zu tun, ändert nichts an der Tatsache, dass wir die Opfer und nicht die Ungeheuer waren.“</i></p>
<p>Sophie <u>Marie</u> Fiering (1897-1945)</p>	<p>War eine deutsche kommunistische Widerstandskämpferin gegen den Nazifaschismus. Die Gestapo konnte ihr und ihrer Gruppe auf die Spur kommen und verbrachte sie ins Gestapogefängnis Fuhlsbüttel. Obwohl Marie Fiering eine Beteiligung am Widerstand nicht nachgewiesen werden konnte, wurde sie zusammen mit 70 weiteren Gefangenen, darunter ihr Ehemann Ernst, in das KZ Neuengamme verschleppt und dort bei einem sogenannten Verbrechen der Endphase ohne Gerichtsurteil in den Nächten zwischen dem 21. und dem 23. April 1945 gehenkt. Bevor sie selber ermordet wurden, mussten die Frauen dem Mordgeschehen bei anderen Häftlingen zusehen. Eine nach der anderen wurden die Frauen nebeneinander nackt an Schlachterhaken erhängt.</p>
<p>Walter Schütz (1897-1933)</p>	<p>War ein deutscher Politiker (KPD). Er war Chefredakteur vom „Echo des Ostens“ und Reichstagsabgeordneter. Kurz nach dem Reichstagsbrand im Februar 1933 wurde er verhaftet. Was dann passierte, bekundete ein illegales Flugblatt: <i>„Schütz sei am 27. oder 29. März „um 2.30 Uhr“ in eine SA-Kaserne verschleppt worden und dort „im Verlauf von 12 Stunden zu einer formlosen unkenntlichen Masse zertreten, zerschlagen und zerstoehen“ worden. Anschließend sei er in ein Krankenhaus gebracht worden. Am Abend des 29. März sei er seinen Verletzungen erlegen und „eine Leiche“ gewesen. Der Totenschein habe auf Anordnung der SA auf „Herzschlag“ ausgestellt werden müssen. Am 3. April sei er dann „wie ein wildes Tier verscharrt“ worden. Sein Tod sei von den Zeitungen verschwiegen worden, das Krankenhauspersonal sei durch Drohungen mundtot gemacht worden. Schütz' Witwe sei während dieser Tage in „Schutzhaft“ genommen worden. Außerdem habe sie nach der Beerdigung ein Revers unterschreiben müssen, „nach dem sie sich zum Schweigen verpflichtete, widrigenfalls sie sofort eingekerkert und mit dem Schicksal ihres Mannes bedroht würde.“</i></p>
<p>Walter Steinfeld (1909-1933)</p>	<p>War ein Student an der Technischen Hochschule Breslau, Reichsbanner-Mitglied, wahrscheinlich Sozialdemokrat. Er wurde nach einer Kundgebung der Eisernen Front in Breslau von NSDAP-Anhängern mit einem Messer erstochen.</p>
<p>Werner Koch (1910-1994)</p>	<p>War ein deutscher Pfarrer, reformierter Theologe, Journalist und Widerstandskämpfer und Mitglied der Bekennenden Kirche. Koch wurde am 13. Februar 1937 ins KZ Sachsenhausen gebracht, wo er bis zu seiner Entlassung am 2. Dezember 1938 blieb. Während seiner Gefangenschaft musste er sich einmal gefesselt auf den Boden legen und zwei kriminelle Häftlinge wurden von einem SS-Sturmführer angewiesen seinen Kopf mit einem großen Haufen Sand zu bedecken. Der SS-Sturmführer intervenierte im letzten Augenblick, da Koch zunächst verschont bleiben sollte. Entlassen wurde er aus einer Laune Himmlers heraus, den ein Freund von Kochs Vater um dessen Entlassung bat.</p>
<p>Werner Kube (1923-1945)</p>	<p>War ein antifaschistischer Arbeitersportler im Arbeitersportverein „Fichte“. 1944 arbeitete er in einer Flugzeugreparaturwerkstatt und unterstützte die dort eingesetzten Kriegsgefangenen mit Lebensmitteln und Informationen zum Kriegsgeschehen. Wegen dieser Kontakte wurde er denunziert und verhaftet. Im Januar 1945 wurde er in die Festung Torgau verlegt, wo sich damals auch</p>

	<p>das Reichskriegsgericht befand. Als die alliierten Truppen sich Torgau näherten, wurde er zusammen mit etwa 3.000 anderen Häftlingen auf einen Todesmarsch geschickt. Dabei wurden jeweils fünf Häftlinge aneinander gekettet. Da er zusammen mit seinen vier Kameraden zu fliehen versuchte, wurden alle fünf drei Tage lang an eine Scheune gekettet und sie mussten danach mit auch noch gefesselten Füßen bis Brottewitz bei Mühlberg weitermarschieren. Dort wurde Werner Kube zusammen mit Reinhold Franznick, Johann Jakobi, Erich Kindermann und Harry Prien von einem Feldgericht verurteilt und anschließend erschossen.</p>
<p>Wilhelm „Willy“ Aron (1907-1933)</p>	<p>Bei den Nazis seiner Heimatstadt Bamberg war Aron als „Roter Hund“ verfeimt. Mehrmals kam es zu tätlichen Übergriffen. Sechs Wochen nach der Machtergreifung Hitlers wurde er am 10. März 1933 in „Schutzhaft“ genommen und am 15. Mai 1933 in das neu eröffnete KZ Dachau deportiert. Nach seiner Einlieferung wurde er von den Aufsehern brutal misshandelt, so dass das Fleisch seines Gesäßes bis auf die Knochen durchgeschlagen wurde. Bewusstlos wurde er in das Krankenrevier des Lagers gebracht. Dort fiel Aron in einen Fieberwahn. Trotz seines Zustandes wurde er in den folgenden Tagen regelmäßig am Morgen von mehreren Aufsehern abgeholt, in einen unmittelbar an das Krankenrevier anschließenden Raum geschleift und dort mit Ochsenziemern auf die bereits eiternden Misshandlungswunden erneut brutal geschlagen. Am 19. Mai starb Aron an den Folgen der Misshandlungen. Um die Folterspuren zu beseitigen, wurde Arons Leichnam mit Benzin übergossen und angezündet.</p>
<p><u>Wilhelm</u> Heinrich Rietze (1903-1944)</p>	<p>War ein kommunistischer Metallarbeiter und in der Freizeit Ringer im Sportverein. Er beteiligte sich nach der Nazi-Machtübernahme als Verbreiter illegaler Aufklärungsschriften. Am 29. Januar 1934 wurde er verhaftet und ins KZ Columbiahaus verbracht, wo er brutal misshandelt wurde. Als Spätfolge dieser Misshandlungen musste sich Rietze im Jahr 1940 vierzehn Zähne des Ober- und weitere zehn Zähne des Unterkiefers erneuern lassen. Das Kammergericht verurteilte Rietze wegen eines „hochverräterischen Unternehmens“ zu drei Jahren Zuchthaus. Später arbeitete er in der Uhrig-Widerstandsgruppe mit. Dafür wurde er am 28. August 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden mit dem Fallbeil hingerichtet.</p>
<p>Wilhelm Hollandmoritz (1891-1943)</p>	<p>War ein kommunistischer Schlosser aus Suhl, der mehrfach wegen seines Widerstands mit Gefängnissen und KZ in Berührung kam. Nachdem er aus dem KZ Sonnenburg entlassen war und in Suhl in der Neubauer-Poser-Gruppe erneut widerständig tätig war, wurde er bei der Massenverhaftung vom 3. September 1943 mit verbundenen Augen und gefesselt in die Garagen der Suhler Gendarmerieschule verbracht und anschließend in das Landesgefängnis Ichttershausen. Hier wurde er in Ketten gelegt und mehrmals am Tag verhört, wobei er schwere Misshandlungen erleiden musste. In der Todesnachricht gaben die Gefängnisbeamten an, er sei am Morgen des 4. Dezember mit durchgeschnittener Kehle in seiner Zelle gefunden worden. Die angegebene Todesursache „Selbstmord“ muss angezweifelt werden, denn der Sarg durfte vor der Einäscherung nicht mehr geöffnet werden.</p>
<p>Wilhelm Schmitt (1888-1945)</p>	<p>War ein kommunistischer Kommunalpolitiker, der später für die SPD im Pinneberger Stadtrat saß. Im Zuge der „Aktion Gitter“ kam er ins KZ Neuengamme und wurde von dort auf das KZ-Schiff „Cap Arcona“ verladen. Als das am 3. Mai 1945 von britischen Kampfbombern beschossen und versenkt worden ist, wurde er um sein Leben schwimmend in der Neustädter Bucht erschossen.</p>
<p>Władysław Takliński (1875-1940)</p>	<p>War ein polnischer Hochschullehrer an der Bergakademie Krakau mit dem Amt des Rektors. Am Montag, dem 6. November 1939, wurde er von SS-Sturmbannführer Bruno Müller mit über 100 Professoren im Rahmen der</p>

	<p>Sonderaktion Krakau verhaftet und in das KZ Sachsenhausen deportiert. Er litt schon vor seiner Verhaftung an einer Erkrankung des Herzens und konnte diese Herzschwäche mit dem Stärkungsmittel <i>Digitalis</i> mildern. Im KZ nahm er nur noch geringe Mengen an Nahrung zu sich und gab Teile seiner Rationen an andere Häftlinge. Bald litt er an schweren Ödemen, so dass seine Beine stark anschwellen. Auf dem Krankenrevier konnte man ihm unter diesen Umständen auch nicht mehr viel helfen. Da er nicht mehr gehen konnte, musste er getragen werden. Als er stationär in das Krankenrevier aufgenommen wurde, soll ihn ein Sanitäter erdrosselt haben.</p>
--	---